

Vier Menschen, die sich innig lieben

Also warum trennen sie sich???

Von abgemeldet

Kapitel 13: Findet Jay 3

Fasziniert sah Fye sich die Landschaft an, die außerhalb des Taxis an ihnen vorbeizog. „Ganz ehrlich, Jay kam für mich nie so rüber als würde sie aus der Provinz kommen. Ob wir hier wirklich richtig sind?“

Momiji, der zwischen Fye und Kurogane auf der Rückbank des Taxis saß, nickte. „Ja, eigentlich schon. Es sei denn der Taxifahrer fährt uns nicht zu der Adresse, die ich ihm gegeben habe.“

Der Taxifahrer schien allerdings generell ein wenig überfordert damit zu sein, dass er vier Ausländer durch die Gegend kutscherte, von denen nur der Jüngste deutsch sprechen konnte.

Kurogane und Hatori gaben sich mehr oder weniger entnervt der Kunst des Schweigens hin. Kurogane war etwas schlecht gelaunt, weil sie seiner Meinung nach viel zu früh aufgestanden waren, ihm die Zugfahrt gegen den Strich gegangen war und weil er jetzt neben dem fröhlichen Momiji in einem engen Taxi saß, dass sie in irgendein Kaff transportierte. Fye würde die missmutige Aura, die Kurogane ausstrahlte und die jeder andere ignorierte, ja ganz amüsant finden, würde er sich nicht selbst Sorgen machen, dass Jay nicht in diesem kleinen Dorf sein würde.

Gerade erreichten sie ihren Zielort, ein Dorf mit klassischen, mehr oder weniger modernen Häusern und Bewohnern, die gerade ihre Hunde Gassi führten und sich neugierig umdrehten, als zwei eindeutig ausländisch aussehende Personen zusammen mit zwei Blondes aus dem Taxi stiegen.

Fye spürte, wie er angespannter wurde. Wer hätte geahnt, dass sie hier so was wie Zirkusattraktionen sein würden? Gut, die sahen hier sicher nicht oft Ausländer und Kurogane und Hatori sahen nun mal nicht so westeuropäisch aus wie Fye und Momiji – oder wie diese Deutschen hier. Aber... so dorftypisch beobachtet zu werden, Fye fühlte sich nun einfach unwohl. Irgendwie bekam er mehr und mehr das Gefühl, dass diese ganze Aktion gegen die Wand fahren würde. Und zwar mit Höchstgeschwindigkeit.

Hatori bezahlte den Taxifahrer gemäß Momijis Anweisungen und wandte sich dann dem Backsteinhaus zu. Er atmete tief durch und drückte auf die Klingel, wobei er sich der Blicke seiner Begleiter bewusst war. Keiner schien mehr besonders angetan von dieser Suche zu sein.

Was Hatori aber richtig zum Schwitzen brachte, war die Tatsache, dass auf dem Briefkasten Jays Nachname stand. Eigentlich hatte er nie damit gerechnet, Jays Eltern kennen zu lernen, schon gar nicht unter solchen Umständen! Und er wurde auch recht

nervös, weil ihm bewusst wurde, dass Jay vielleicht gleich die Tür öffnen könnte – und das die Wahrscheinlichkeit groß war, dass sie sie bei seinem Anblick sofort wieder zuschlagen würde.

Sein Herz setzte für einen Moment aus, als sich die Tür öffnete. Er stieß den Atem, den er angehalten hatte, allerdings schnell aus, da die Tür von einer normal großen Dame in den Mittvierzigern geöffnet wurde. Diese starrte die Truppe vor ihrem Haus überrascht an, dann grüßte sie ruhig: „Guten Tag. Jay hat uns gar nicht gesagt, dass sie Besuch aus Japan erwartet.“

Natürlich hatte dies nur Momiji verstanden, der die Jays Mutter lieb anlächelte und ihr erklärte, dass sie Jay zurzeit suchen würden und sich auch nicht angemeldet hätten. Sie würden sich Sorgen machen, weil Jay so abrupt abgereist war und würden sie nun gerne sprechen.

Argwöhnisch betrachtete sie die Deutsche. Dann blickte sie wieder zu Momiji herab. „Was soll das? Hat sie in Japan irgendwas angestellt?“

Momiji wandte sich nun etwas ratlos an Hatori und übersetzte ihm die Frage. Hatori schluckte und meinte dann: „Geh aufs Ganze. Sag ihr, dass ich mit Jay zusammen war und sie dann sehr verletzt habe, weswegen sie Japan so schnell verlassen hat. Jetzt will ich mich bei ihr entschuldigen.“

Alle sahen ihn einen Moment lang zweifelnd an. „Ich bezweifle, dass sie dich als Herzensbrecher zu ihrer Tochter lassen wird, Hatori...“, erklärte Fye. Hatori massierte sich frustriert die Schläfen. „Was schlägst du denn vor?“, fragte er entnervt. Jays Mutter betrachtete das japanische Gespräch stirnrunzelnd.

„Was ist denn los? Hat sie wirklich was angestellt? Gab es auf Arbeit Schwierigkeiten?“, fragt die Deutsche besorgt. Momiji schaltet schnell, ohne irgendetwas zu übersetzen. „Nun, um ehrlich zu sein, ja! Sie... sie ist einfach gegangen, weil ihr der Druck wahrscheinlich zu viel wurde, als wir sie baten, ein zweites Buch bei uns zu veröffentlichen. Sie hätte ihren Aufenthalt verlängern müssen und wir fürchten jetzt, dass sie kalte Füße bekommen hat!“

Jays Mutter zog verwirrt die Augenbrauen zusammen und betrachtete nun besonders Momiji argwöhnisch – was ihr übrigens alle drei Männer, die Momiji umstellten, gleichtaten. Der kleine Blonde lächelte abermals und erklärte schnell: „Ich bin übrigens der Neffe des Firmenleiters. Meine Mutter ist eine Deutsche und für Fälle wie diese, wenn es um wichtige deutsche Partner geht, werden sie oder ich als „billige“ Übersetzer eingesetzt.“

An dieser Stelle zog sie ihre Augenbrauen zusammen und dachte sich wohl ihren Teil zu Kinderarbeit oder so etwas und seufzte dann. „Kommen Sie erst mal rein! Müssen uns ja nicht noch länger von der ganzen Straße anstarren lassen!“

Mit diesen Worten führte sie den unerwarteten Besuch zu einem kleinen Tisch, der bei dem sonnigem Wetter im Garten aufgestellt war und bat sie, sich zu setzen. „Jay führt gerade den Hund aus, sie sollte aber recht bald zurück sein. Kann ich Ihnen in der Zwischenzeit etwas anbieten?“, fragte sie höflich.

„Jay ist grad nicht da. Sie kommt aber gleich wieder. Wollt ihr in der Zwischenzeit einen Kaffee haben?“ Fye seufzte und ließ sich mehr oder weniger erleichtert in einen der Stühle nieder. „Oh ja, bitte...“, murmelte er nur. Momiji sah die Frau lächelnd an. „Wir hätten gerne Kaffee. Und wenn es keine Umstände macht, hätte ich gern ein Wasser“, bat er höflich.

Jays Mutter nickte nur und verschwand im Haus. Hatori stieß deutlich hörbar Atem aus. Fye warf ihm einen besorgten Blick zu. „Alles in Ordnung?“, fragte der Blonde. Hatori warf ihm einen gequälten Blick zu. „Ich bekomme einfach mehr und mehr das

Gefühl, dass dies alles eine schlechte Idee war... Und das ich sie nicht unbedingt wieder zurückgewinnen werde..."

Und genau in diesem Moment hörte man, wie die Tür geöffnet wurde. Kurze Zeit später sprang Kurogane eine aufgebracht bellende, schwarze Promenadenmischung beinahe auf den Schoß. „Blacky!“, ertönt genau in diesem Moment eine Frauenstimme. „Komm her! Blacky!“

Jay eilte in gebückter Haltung auf sie zu, ohne aufzublicken, da sie sich voll und ganz auf den kleinen Hund, der sich ihr zu Füßen schwanzwedelnd auf den Rücken legte, damit sie ihm den Bauch kraulen konnte. Zum Glück hatte der Hund seinem Frauchen gehört, Kurogane hatte schon die Faust für eine gehörige Kopfnuss geballt.

„Tut mir leid!“, erklärte Jay, immer noch den Hund streichelnd. „Sie reagiert immer so überreizt auf Fremde!“ Und dann sah sie auf. Das fröhliche Lächeln, das der Hund auf ihr Gesicht gezaubert hatte, erstarb und hinterließ eine hässliche, traurige Maske. Ein dünneres Gesicht, dunkle Augenringe unter leicht geröteten Augen. Kurz, Jay sah einfach nur fertig und mit dem Nerven am Ende aus. Aber nur so lange sie nicht begann, wütend auszusehen.

„Was macht ihr denn hier?“, zischte sie sauer auf japanisch, gerade, als ihre Mutter mit einem Tablett und Kaffee ankam. „Oh, du bist ja zurück“, sagte sie fröhlich. „Diese Herren wollen mit dir wegen deiner Arbeit in Japan reden!“

Jay sah ihre Mutter einen Moment lang komplex an. Dann blickte sie wütend zu Hatori. „Und meine Mutter musstet ihr auch noch anlügen?“ Sie schüttelte in einer entsetzten Geste den Kopf. „Unglaublich, und Momiji habt ihr auch noch mitgeschleppt... Der ist doch fast noch ein Kind!“ Dann wandte sie sich lächelnd an ihre Mutter und nahm ihr das Tablett ab. Kurogane sah nebenbei so aus, als wäre er kurz davor, aufzustehen, seinen Stuhl zu nehmen und ihn mit voller Wucht auf Jay zu werfen, da sie immer anklagend alle angesprochen hatte.

Fye hingegen fühlte sich sehr unwohl. Jay war eigentlich seine Freundin und er sah sie ungern so aufgewühlt. Er konnte nur hoffen, dass ihre Liebe zu Hatori groß genug war... und ihre Bereitschaft zu Vergeben ebenfalls.

„Wow, die haben mich ja echt überrascht. Danke, Mutti, dass du dich bis jetzt um sie gekümmert hast. Jetzt übernehme ich. Könntest du bitte Blacky anbinden?“ Nachdem die Mutter mit dem schwanzwedelnden, hechelnden Hund verschwunden war, stellte Jay das Tablett auf dem Tisch ab und holte tief Luft. Man sah, wie ihre Hände vor unterdrückten Emotionen zitterten.

„Okay, gehen wir die ganze Sache mal ruhig an. Also, ihr schleift einen Minderjährigen als Dolmetscher mit in ein fremdes Land und findet dann meinen Aufenthaltsort, also die Adresse meiner Eltern heraus. Haltet den Mund, ich rede jetzt!“, warf sie sofort ein, als sie sah, wie Hatori den Mund öffnete. „Ich stelle hier die Fragen. Und ich schmeiße euch nur aufgrund des Aufwandes, den ihr euch scheinbar gemacht habt, nicht sofort raus!“

Sie wandte sich an Kurogane, der immer noch vor sich hin brodelte, und fragte: „Ich hätt ja nie erwartet, dich je wieder zu sehen! Was machst du hier?“

Fye ahnte in diesem Moment eine Katastrophe herannahen. Verzweifelt versuchte er, Kurogane so etwas wie einen ermahnenden, einen flehentlichen Blick zuzuwerfen. Und zum Glück sah Kurogane zurück. Er sah Fye direkt in die Augen, fing dessen Blick auf und stieß dann eine Mischung aus Seufzen und resigniertem Stöhnen aus. Der Blick, den er Fye zurückgab, bedeutete so viel wie: „Du bist mir jetzt mal wieder was schuldig!“

Dann sah er Jay, die abwartend mit verschränkten Armen und einer erhobenen

Augenbraue vor ihm stand, ruhig an und erklärte: „Ich hab Fye nur hierher begleitet, weil ich mich so schnell nach unserer Versöhnung nicht von ihm trennen wollte.“

„Versöhnung?“, sofort huschte Jays Blick von Kurogane zu Fye. „Seid ihr jetzt zusammen?“ Ihre Stimme klang so ungläubig, dass dem Blondem unwiderruflich die Röte ins Gesicht stieg. „Ähm... ja...“ Die Deutsche musste daraufhin unwillkürlich lächeln. „Das ist toll, Fye. Ich freu mich für euch-“ „Verdammt noch mal, ich bin nicht über den halben Globus gereist und hab mich in halb Deutschland zum Affen gemacht, damit ich jetzt ewig darauf warten kann, mich zu entschuldigen!“

Als Reaktion auf Hatoris aufgebrachtes Getue zog Jay die Augenbrauen zusammen und sah ihn vernichtend an. „Steh auf und komm mit!“, zischte sie nur und drehte sich um, um in den Garten vorauszugehen. Hatori sah ihr kurz verwirrt hinterher, sprang dann auf und rannte ihr hinterher.

Momiji griff sich seelenruhig sein Wasser und meinte nur: „Mann, bin ich froh, dass sie mich nichts gefragt hat!“

„Sag mal, Hatori, was ist so schwer daran zu verstehen? Ich wollte dich NIE wieder sehen!“ Sie schnaubte vor sich hin, ohne ihn anzusehen. Dieser blöde Kerl konnte ihr ja nicht mal gönnen, in Ruhe ihr gebrochenes Herz zu kitten. Also blieb ihr nur die Wut, sonst würde sie wohl anfangen, hemmungslos zu flennen.

Hatori hingegen entschied sich wohl auch zur Flucht nach vorn und reagierte mit einer Wut, die er aus seiner Angst, Jay zu verlieren, motivierte. „Denkst du, ich hätte all diesen Aufstand gemacht, wenn ich mich nicht ehrlich entschuldigen wollen würde? Ich liebe dich, verflixt noch mal!“

Jay wusste, dass ihr Mund offen stand. Na ja, fürs Reden war diese Tatsache ja kein Hindernis. „Red doch nicht so einen Mist. Du hast gesagt, dass du mich nie lieben wirst!“

„Ich hab nicht gewusst, dass du mich liebst! Ich dachte, du liebst Fye!“

„Wie kommst du denn auf diese hirnrissige Idee?“

„Weil du das zu ihm im Krankenhaus gesagt hast!“

„Hast du etwa gelauscht?“

„Nein! Ich hab das nur zufällig mitgekriegt! Ich hab mitbekommen, dass du Fye liebst und dass er dich nicht liebt und bin dann aufgeregt weitergegangen! Deshalb hab ich dann so wütend reagiert und hab diese furchtbaren Sachen zu dir gesagt! Fye hat mir dann erst später gesagt, dass du ihm gegenüber noch gesagt hast, dass du mich liebst!“

Jays Mund stand nun vor Empörung weit offen. „Er hat was getan?! Warum glaubst du ihm so was auch so einfach?“

Hatori schwieg einen Moment und sagte dann etwas ruhiger und bedachter: „Weil ich dich kenne. Du bist nicht der Mensch, der jemanden seine Liebe gesteht, wenn du dir nicht sicher sein kann, dass dieser Mensch deine Liebe erwidert. Du hast viel zu viel Angst, verletzt zu werden! Und ich glaube nicht, dass du erwartet hast, dass Fye dich liebt... Im Nachhinein hat der Fetzen dieses Gespräches keinen Sinn mehr gemacht! Um so mehr machte es Sinn, dass du mir nie deine Liebe gestanden hast, aber so extrem auf meine Worte von damals reagiert hast!“

„Hatori, deine Worte ergeben nicht wirklich einen Sinn!“ Frustriert versuchte Jay ihre Gedanken zu ordnen. Hatori liebte sie? Gut, er war nach Deutschland gereist, hatte sie gesucht, was wohl recht aufwendig gewesen sein musste, aber... reichte das alles aus, um ihm glauben zu können?

Hatori wiederum erklärte trotz seiner inneren Angsterfülltheit ruhig: „Okay, ich stelle

fest: Ich weiß aber noch nicht, ob du mich liebst oder hasst, nach all dem was ich dir angetan habe. Aber ich liebe dich. Kannst du mir nicht verzeihen, dass ich einmal in meinem Leben ein Idiot und aufgebracht war? Kannst du mir sagen, ob du mir eine Chance geben kannst?"

Jay sah ihn aus großen Augen an. Die wohl größte Frage in ihrem Herzen war ungeklärt geblieben. „Warum liebst du mich?“, wisperte sie, leise und verzweifelt.

Hatori verstummte kurz und sammelte seine Gedanken. Er wusste, dass gleich jede Silbe wichtig sein würde. Er fühlte sich, als würde von den nächsten Sätzen sein Leben abhängen.

„Weil du anders bist als jede andere Frau, die ich bisher kannte. Du bist fröhlicher, netter und lebensfroher als jeder andere Mensch, den ich kenne. Du magst meine verrückte Familie. Du hast Mitleid für so viele Menschen in dir – ich wette, dass du sogar Akito bemitleiden würdest, wenn du wüsstest, dass Kurogane ihn wegen dieser Wettensache ein Schwert ins Bein gestoßen hat!“

Jay zog tatsächlich entsetzt die Luft ein. Hatori lächelte und strich ihr vorsichtig durchs Haar. „Du bist so anders als ich. Du ergänzt mich. Wegen mir, nenn dich meine andere Hälfte. Ich liebe dich. Ich kann mir ein Leben ohne dich nicht mehr vorstellen!“

In Jays Augen sammelten sich jetzt Tränen. „Wenn du mich je wieder verletzt, werde ich vor Kummer sterben...“

„Das habe ich nicht vor! Versprochen.“ Er nahm ihr Gesicht zwischen beide Hände und drückte seine Lippen sanft auf ihre. Jays Knie wurden augenblicklich weich. Sie fühlte sich, als würde sie gleich ohnmächtig werden.

Als sich ihre Lippen voneinander lösten, hielt Hatori es nicht mehr aus. „Jay, liebst du mich?“

Sie nickte. „Ja“, hauchte sie.

„Ich würde dir gern versprechen, für den Rest meines Lebens bei dir zu sein und dich zu lieben. Würdest du mir dasselbe versprechen?“

Jay zog die Augenbrauen zusammen. „Was willst du damit sagen?“

Hatori grinste. „Das war zwar nicht so geplant, deshalb hab ich auch keinen Ring dabei, aber willst du mich heiraten?“

Jay grinste. Vielleicht war sie eine dumme, hoffnungslose Romantikerin, aber sie meinte in diesem Moment zu wissen, dass Träume wahr werden konnten. „Aber nur, wenn ich einen traumhaft schönen Verlobungsring bekomme. Den du selbst findest! Und nur, wenn du deinen Ehering immer tragen wirst!“

Hatori grinste ebenso breit. „Versprochen!“, stimmte er ihr überglücklich zu und drückte seine Lippen abermals auf ihre.

Ihr glückliches Lachen drang an sein Ohr, als sie auf deutsch murmelte: „Ich kann's kaum erwarten, dass Gesicht meines Bruders zu sehen, wenn ich ihm sage, dass ich 'nen Japaner heirate!“

--

So, ich freu mich natürlich immer über Feedback.

Die FF nähert sich auch auf alle Fälle ihrem Ende.

Noch ein großes Happy End Kapitel und ein Epilog, dann ist Schluss.

Ich versuch das, in meinen Ferien noch alles fertig zu kriegen.

Ich würd mich freuen, wenn einige bis zum Ende dabeibleiben würden!

Eure darky